

Zweiter Theil.

Die Beurtheilung der Seidengewebe

nach
ihrem äußeren Ansehen.

Besichtigung der Gewebe.

Wenn man bei der Besichtigung eines Seidenstoffes über den Werth und die Vollkommenheit desselben urtheilen will, so ist es nicht immer möglich, sich dabei auf den Standpunkt des Fabrikanten zu stellen, der jedem Stoffe bis zu seinem ersten Ursprunge nachforscht, und sich nicht allein mit der Ueberzeugung begnügt, daß der Stoff fehlerfrei und richtig gearbeitet ist, sondern auch die Art und Weise der Fabrikation und die bei derselben verwandten Rohmaterialien bestimmen will. Mangel an Zeit und Erfahrung könnten uns an einer solchen Untersuchung hindern.

Es sollen deshalb auch Diejenigen, die nicht Fabrikanten sein können und gleichwohl an der Fabrikation Interesse nehmen, sich mit allem Fleiße bemühen auf die Gesamt-Effecte der Oberfläche eines Stoffes zu achten, was bei weitem einfacher ist, als die Art und Weise seines Ursprunges zu untersuchen. Ehe man jedoch zu der Besichtigung der interessanten oft wundervollen Gesamt-Effecte eines Seidengewebes übergeht, erscheint es rathsam, zuvor die Entstehung desselben ins Auge zu fassen.

Seidenfäden, Kettfäden genannt, die vorne am Webestuhle auf einem Baum befestigt sind und parallel zu dessen Gegenseite laufen, weichen in genauer Ordnung oder bestimmten Oeffnungen auseinander, und ermöglichen so das Hindurchziehen eines endlosen Fadens, Einschlagfaden genannt, der durch sein Verschlingen mit den Kettfäden das Ganze zu einem festen Gewebe vereint. Die Oberfläche eines, auf solche Art entstandenen Stoffes zu betrachten, ist nun hier die eigentliche Aufgabe.

Die Beschaffenheit der zur Weberei verwandten Materialien, die Erreichung des schönsten Effectes, sowohl in Bezug auf den Glanz als auch auf den einem jedem Gewebe eigenthümlichen Griff, die Gleichmäßigkeit des äußeren Anblicks, so wie der vollständige Mangel der durch die verschiedensten Ursachen entstehenden fehlerhaften Stellen, sind Umstände, welche bei der Ausführung eine große Uebung voraussetzen und eine gewisse Geschicklichkeit erfordern, um einem jeden Gewebe ein möglichst vollkommenes Ansehen zu verleihen.

Wenn sich die Auseinandersetzungen einzig und allein auf die Regeln der Weberei hinsichtlich der Herstellung wollener und baumwollener Gewebe beschränkten, deren Unterschied nur in der Verschiedenheit des Materials, der Anzahl der angewandten Fäden und in der Art des Zwirnens dieser Fäden besteht, so hätte man nicht nöthig, lange Betrachtungen anzustellen, um alle Vorschriften zu finden, welche man, um eine gute Beschaffenheit eines solchen Gewebes zu erzielen, befolgen muß, denn die Beschaffenheit dieser Stoffe ist eine solche, daß dieselben bei Weitem nicht diese Genauigkeit, Geschicklichkeit und Vorsicht erfordern; welche Vorschriften bei der Herstellung eines Seidengewebes, ganz besonders aber des uni Gewebes allerdings zu beobachten sind. Abgesehen von dem Glanze, den jeder Seidenstoff je nach dieser oder jener Zusammenstellung der Bindung erhält, kann er auch durch das Weben selbst mehr oder weniger glänzen. Abgesehen ferner von der Qualität des verarbeiteten Materials, kann der Stoff je nach der Verschiedenartigkeit des Einschlags und der Spannung der Kette einen zäheren oder weicheren Griff erhalten. Der Grund des eben Gesagten muß schon daraus hervorleuchten, daß die Seide, die sich von allen Gespinnsten wegen ihrer Elasticität und Weichheit am Besten zum Verweben eignet, auch das feinste, glänzendste und zarteste aller Webematerialien ist.